

Schlüsselgewalt wozu?

Predigt zum 21. Sonntag im Jahreskreis 2023 (Mt 16,13-20)

Keiner von uns weiß, wie die Heiligen der Frühzeit ausgesehen haben. Damit man ihre Figuren aber in den Kirchen erkennen kann, hat man ihnen typische Attribute zugeordnet. Einige kennen sie: der Rost – das ist Laurentius. Die überkreuzten Kerzen – natürlich Blasius. Der Mann mit der eigenen Haut über dem Arm: Bartholomäus. Katharina mit dem Rad, Barbara mit dem Turm und Margarethe mit dem Wurm. Das Schwert – Zeichen für Paulus. Und natürlich die zwei Schlüssel: das ist Petrus.

Dieses Symbol für Petrus geht zurück auf die heutige Evangeliumsstelle im Matthäusevangelium. Denn da heißt es: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben.“ Das wissen wir: Wer die Schlüssel in der Hand hat, ohne den kommt keiner rein noch raus. Der hat die Vollmacht.

Wer das Matthäusevangelium kennt, weiß aber auch: Schlüsselgewalt haben auch andere. Den Pharisäern wirft Jesus vor: Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler. Ihr schließt das Himmelreich vor den Menschen zu. Ihr selbst geht nicht hinein – und auch die hineingehen wollen, lasst ihr nicht hineingehen“ (Mt 23,13).

Das ist klar: Petrus soll seine Schlüsselgewalt anders gebrauchen. Petrus soll ein anderer Schlüsselmann sein. Er soll Türen öffnen. Wege bahnen. Willkommen heißen. Selbst vorgehen. Andere ermutigen.

Das wünsche ich mir: eine Kirche, die auf einen solchen Schlüsselmann gegründet ist. Eine Kirche, die Lebenswege erschließt. Sinnhorizonte eröffnet. Die Türen aufmacht und einlädt.

Ich wünsche mir eine Kirche, die nicht nur Stoppschilder aufstellt, sondern in verzwickten Lebenslagen mithilft, nach Lösungen zu suchen: wie es nach einer gescheiterten Ehe weitergehen kann; wie Eltern darauf reagieren können, wenn der Sohn ihnen sagt: Ich heirate einen Mann.

Ich wünsche mir eine Kirche, die nicht einfach sagt: Das war schon immer so – und so muss es bleiben. Sondern eine Kirche, die sich neuen Problemen stellt – und zu Experimenten ermutigt. Es gibt keine Pfarrer mehr, also müssen Gemeinden die Vollmacht bekommen, auszuprobieren, wie Gottesdienste heute gestaltet werden könnten, wie Gemeinden sich heute selbstständig organisieren könnten.

Ich wünsche mir eine Kirche, die Jesus als die eigentliche Schlüsselfigur sieht. Die den anstößigen und provokativen Jesus ernst nimmt. Die sich von ihm korrigieren lässt und sich immer fragt: Was würde er heute tun?

Es ist auffällig: Ausgerechnet im Matthäusevangelium, wo Petrus eine derartige Vorrangstellung einnimmt, wird er immer wieder von Jesus gemäßregelt, versteht ihn nicht – und hat ständig von ihm neu zu lernen. Schlüsselgewalt in diesem Sinn ist nicht Macht. Ist nicht *über-andere-bestimmen-wollen*. Schlüsselgewalt in diesem Sinn ist *Dienst am Leben* - ist ein Antwortversuch: Wie kann Leben aus dem Geist des Evangeliums gestaltet und bestanden werden.

Einleitung

Vielen Petersdombesuchern ist es vor Augen: In der mächtigen Kuppel sind in meterhohen Buchstaben die Worte zu lesen: *Tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam*. Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen.

Direkt darunter der Baldachin mit dem Papstaltar. Man spürt förmlich: Auf diesen Worten baut sich das Papsttum auf.

Aber ob das wirklich so gemeint ist?

Fürbitten

Wir beten für eine Kirche, die sich an Jesus als Schlüsselfigur hält:

- Dass unsere Kirchen Orte sind, wo Menschen verschlafen können, wo man angenommen wird, so wie man ist
- Dass die Kirche unter Papst Franziskus die richtigen Antworten und Reformen für die Probleme unserer Zeit findet – dass aber auch die Menschen an der Basis die Veränderung vorantreiben
- Dass wir auch in unverständlichen Situationen unseres Lebens, Wegweisung und Kraft aus dem Glauben finden können
- Dass du die Rätsel unserer Verstorbenen letztendlich entwirren und zu einem guten Ende führen kannst.

Pfarrer Stefan Mai